Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 5 (1930)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Verbandsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder Wasserbehälter gebracht und vollständig mit Jauche durchtränkt. So behandelter Torfmull erfüllt seinen Zweck im Garten wie der beste Mist, ist zugleich sehr humusbildend und den jungen Erdbeerpflanzen sehr zuträglich. Nach dem Umgraben der Beete wird der Torfmull in starker Schicht auf die zur Erdbeerpflanzung bestimmten Beete aufgetragen und nachträglich mit dem Kräuel gut eingeharkt. In so vorbereiteten Boden wachsen die jungen Pflänzchen rasch zu starken Exemplaren heran, die im kommenden Jahre auf eine reiche Ernte hoffen lassen.

Nach der Pflanzung ist besonders über die Trockenheit reichlich für gleichmässige Feuchtigkeit zu sorgen, ein Ueberspritzen des Abends mit gestandenem Wasser hilft mit zur Massenbildung gesunden Laubes. Nach dem genügenden Anwachsen giesst man gleichzeitig jede Woche bis Ende September einmal mit einer Lösung von Superphosphat, 2 g auf einen Liter Wasser, zur guten Vorbereitung der Blütenknospen für die kommende Ernte. C. Fotsch.

Praktische Ratschläge.

Um Aussaat vor Vogelfrass zu schützen, ist das Saatgut vorher mit Meninge zu behandeln.

Torfmull ist auch zur Verbesserung trockener sandiger Böden wertvoll, weil er die Fähigkeit besitzt, viel Feuchtigkeit aufzunehmen und festzuhalten.

Frisch gepflanzte Holzgewächse, die nicht austreiben wollen, können oftmals noch dadurch gerettet werden, dass man sie aus dem Boden nimmt, die Wurzelfläche neu anschneidet, sie dann mit der Wurzel auf etwa 12 Stunden in Wasser stellt, und darauf neu pflanzt. —

Engerlinge kann man mit Düngung von Aetzkalk aus dem Boden heraustreiben und dann vernichten.

Die meisten Kakteen verlangen im Frühsommer, während ihres Wachstums, stärkere Bewässerung, als ihnen gewöhnlich zu Teil wird.

Zinien lieben volle Sonne und recht heisses Wetter.

VERBANDSNACHRICHTEN

An die der Sektion Zürich angeschlossenen Mitglieder!

In der heutigen Nummer unseres Verbandsorganes ist das Programm für die Verbandstagung in Basel (6./7. Sept. 1930) publiziert. Wir möchten auch an dieser Stelle noch spez. auf dieses Programm hinweisen und unseren Mitgliedern einen recht zahlreichen Besuch der Verbandstagung empfehlen. Diese steht in engem Zusammenhang mit der Schweizerischen Wohnungsausstellung in Basel (16. August bis 14. Sept. 1930) und soll zu einer Schweizerischen Tagung für Wohnungswesen werden. Ueber die Bedeutung dieser Ausstellung und deren Organisation ist in unserem Verbandsorgan bereits verschiedentlich geschrieben worden. Da der Kredit der Sektion für die Delegation nach Basel jedoch nur ein beschränkter ist, wäre es zu begrüssen, wenn unsere Baugenossenschaften durch finanzielle Unterstützung einem weiteren Kreise ihrer Mitglieder den Besuch der Verbandstagung und der für das Wohnungswesen so bedeutsamen Wohnungsausstellung ermöglichen würden.

Der Vorstand der Sektion Zürich
des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen u. Wohnungsreform

Sektion Zürich.

Der Vorstand der Sektion Zürich hat gemäss einem Beschlusse der Generalversammlung vom 10. Mai 1930 in seiner Sitzung vom 24. Juli 1930 als Delegierte an die Verbandstagung in Basel folgende Herren abgeordnet: Brüschweiler, Billeter, Dr. Meyer, Pletscher und Roth, alle dem Sektionsvorstande angehörend, und hat folgenden Baugenossenschaften die Bestimmung von je 1 Delegierten überlassen: Familienheimgenossenschaft Zürich, Heimgenossenschaft Schweighof Zürich, Baugenossenschaft berufstätiger Frauen Zürich, Mieterbaugenossenschaft Wädenswil, Eisenbahnerbaugenossenschaft Altstetten, Heimstättengenossenschaft Winterthur und Allgemeine Baugenossenschaft Winterthur.

Ferner wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt Frl. Dr. Klara Kaiser, Zürich7.

Allerlei Wissenswertes für die Frau

Die lieben Nachbarn

«Ach, meine liebe Frau X., wollen Sie nicht so gut sein, mir ein Lot Kaffee zu borgen? Meiner ist eben ausgegangen und das Mädchen hat Wäsche». — «Aber natürlich, meine liebe Frau Z., mit dem grössten Vergnügen!» — Doch während Frau X. den Kaffee einmisst, räsoniert sie im stillen: «Nun schon wieder Kaffee, gestern Zwiebeln, vorgestern ein paar Faden rote Seide — diese ewige Borgerei! Und wenn sie es noch richtig wiedergäbe — aber jedesmal knapst sie etwas dabei ab».

Ein paar Stunden später hört Frau X. die Korridortür bei ihrer Nachbarin Z. gehen und eine lebhafte Begrüssung ankommender Personen. — «Aha, Besuch drüben», denkt sie, «da musst du doch mal nachsehen, wer da ist». Und sobald es sich mit einem Schein von Anstand irgend einrichten lässt, klingelt sie bei Z.'s unter dem Vorwand, die Zeitung abgeben zu wollen; wird natürlich hereingenötigt und tut sehr verwundert, Fremde anzutreffen.

«Dacht' ich mir's doch, dass sie wieder würde schnüffeln kommen!» sagte Frau Z., nachdem die Nachbarin gegangen war. «Kein Mensch kann bei uns ein und aus gehen, ohne dass sie ihn beobachtet, diese neugierige Katze!» . . . Am anderen Tage sitzen die beiden Nachbarinnen wieder in aller Harmonie zusammen, beklatschen die anderen Hausbewohner und tauschen Vertraulichkeiten aus. Sie mögen sich nicht leiden, aber können einander nicht entbehren — bis eines Tages einmal ein ganz grosser Aerger kommt, und dann sind die beiden bis dahin so eng verbundenen Familien spinnefeind, und einer lässt nicht einen guten Faden am anderen.

Ein Stockwerk höher als Z.'s und X.'s wohnen Y.'s und Tz.'s. Sie kennen einander auch, erweisen sich gegenseitig Gefälligkeiten; aber es herrscht ein ganz anderer Ton bei ihnen — der Ton der Gebildeten, der uns Höflichkeit und Rücksichtnahme auch fremden Menschen gegenüber vorschreibt, ganz besonders aber gegen Leute, mit denen man zusammen zu leben gezwungen ist. Y.'s und Tz.'s haben keine Intimitäten miteinander angefangen, sie unterhalten überhaupt keinen eigentlichen Verkehr; aber wenn sie sich auf Treppe treffen, grüssen sie sich freundlich und wechseln ein paar Worte miteinander. Wenn Frau Tz. die Waschküche nötig braucht, während eigentlich Frau Y.'s Waschwoche ist, macht sie ihr einen freundnachbarlichen Besuch und die Sache wird unter beidseitigem Entgegenkommen friedlich arrangiert. Dafür nimmt Frau Tz. Bestellungen für Frau Y., die als Sprachlehrerin häufig auswärts beschäftigt ist, in deren Abwesenheit an, und als eines Nachts ihr Töchterchen plötzlich erkrankte, hat Herr Tz. selber den Arzt herbeigeholt. Trotzdem sie schon jahrelang zusammenwohnen, kennen sie doch ihre beiderseitigen Verhältnisse nicht näher, keiner forscht dem andern nach, keiner sündigt auf die Liebenswürdigkeit des andern, aber sie schätzen einander als gute und getreue Nachbarn. Und wenn Frau Y. ihre Sommerferien auf dem Lande zubringt, oder Tz.'s während der Feiertage zu Verwandten reisen, ist dem zurückbleibenden Teil ordentlich bange nach dem abwesenden — und sehen sich daheim oft ganze Tage lang nicht.

Dann sind da ferner im Parterre zwei weitere Parteien, die waren anfänglich gegenseitig weder feindlich noch freundlich gesonnen, nahmen einfach keine Notiz voneinander, grössten sich nicht einmal bei Begegnungen im Flur. «Was gehen uns die fremden Menschen an?» dachte jeder von ihnen. «Wir bezahlen unsere Miete, haben unsere abgeschlossene Wohnung und miteinander nichts zu tun».

Ganz recht, aber bei jahrelangem Zusammenwohnen auf demselben Korridor ist es fast unmöglich, dass die beider-